

Hickhack um Wonnhalde

Droht den Häusern der Abriss?

Holger Schatz lebt seit 15 Jahren in dem umkämpften Haus Wonnhalde 1a. Er glaubt, die Stadt wolle sein und das Nachbarhaus abreißen und die Grundstücke „gewinnbringend verkaufen“. Auch andere Mieter haben Angst. Schon vor drei Jahren machte die Mieterschaft – zusammen mit dem Mietshäuser Syndikat – ein Kaufangebot. Im Rathaus indes macht Stadtsprecherin Edith Lamersdorf klar: „Wir brauchen die Häuser für Asylbewerber.“

Die dubiose Geschichte begann 1988, als das städtische Liegenschaftsamt die Häuser vom Land kaufte. Die Mieter behaupten, weil sie Druck auf die Verwaltung ausgeübt hatten, nach Lamersdorfs Version hingegen, weil „es damals ziemlich hohe Asylbewerberzahlen gab“. Jedenfalls erhielten die Mieter seinerzeit neue, unbefristete Mietverträge für die Wonnhalde 1a, in der es drei Zwei-Zimmer-Wohnungen und drei Sechs-Zimmer-Wohnungen gibt. Die Wonnhalde 1 wandelte die Stadt vom Zivildienstwohnheim in ein Männerheim für Obdachlose um. In den nächsten fünfzehn Jahren stört die Mieter zunehmend der Sanierungsbedarf im Gebäude: Einfach verglaste Fenster, feuchte Stellen und veraltete Heizungssysteme. Lamersdorf räumt ein, dass sich die Stadt „ähnlich wie bei anderen städtischen Objekten zu wenig geküm-

mert“ habe. Der Hausverein schloss sich mit dem Syndikat zusammen und machte 2005 ein Kaufangebot: 550.000 Euro für knapp 600 Quadratmeter Wohnraum und 1200 Quadratmeter Grundstück. Nachdem die Stadt erst kooperativ schien, folgte einen Monat später die Ernüchterung: Das Rathaus meldete Eigenbedarf aufgrund der Flüchtlingssituation an. Zudem liege der Ertragswert „mindestens 200.000 Euro über dem angebotenen Kaufpreis“. Während Schatz meint, der Notstand der Stadt sei nicht zu belegen, kontert Lamersdorf, die Stadt müsse „Leerstand bereithalten, um jonglieren zu können“. Die Rathaussprecherin bestreitet gar, dass man sich je wirklich in Verkaufsverhandlungen befunden habe: „Die Stadt muss Ausschreibungen machen und das Höchstgebot nehmen, um Korruption zu verhindern.“ Das sei Quatsch, meint Stefan Rost vom Syndikat: „Leistungen müssen ausgeschrieben werden, vermietbare Gegenstände nicht.“ Nach Lamersdorf müsse das Syndikat im Gemeinderat für seine Ziele werben. Denn nur ein Beschluss des Gremiums könne soziale Projekte wie das Syndikat bevorzugen. „Natürlich betreiben wir Lobbyarbeit. Wir agieren ja nicht im luftleeren Raum“, wettet Rost. Bei der Wonnhalde erfährt man nach Aussage

von Holger Schatz Unterstützung von verschiedenen Fraktionen. „Es ist die Verwaltung, die sich immer wieder querstellt“, kritisiert Rost. Auf solch „nebulöse Vorwürfe“ könne Lamersdorf nicht eingehen. Das Syndikat werde wie jeder andere Investor behandelt.

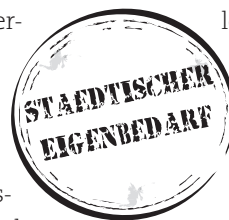
Drei von elf verbliebenen Mietern bekamen seit Dezember 2005 Kündigungen. Die blieben nach einem Widerspruch bis heute ergebnislos. Für frei gewordene WG-Zimmer dürfen die Bewohner nicht mehr selber neue Mieter suchen, das Rathaus droht offen mit Zwangsbelegung. Das Männerwohnheim werde schleichend leerer.

Im Sommer 2006 zog eine sechsköpfige Familie aus einem Asylheim in eine leer gewordene Zweizimmer-Wohnung. Den Bewohnern schlug man Ersatzwohnungen vor. „Aber nie so, dass wir als Hausgemeinschaft hätten umziehen können.“

Die Bewohner wollen ihre Idee des Hauskaufs nicht aufgeben. Die Stadt will sie eigenen Angaben zufolge mindestens nicht rausklagen. Seitdem es das neue Amt für Wohnraumversorgung gebe, sei die Kommunikation offener. Aber eine wirkliche Lösung scheint nicht in Sicht.

Saskia Fogler

www.syndikat.org



Fotos: © Saskia Fogler

Trügerische Idylle in der Wonnhalde: Rauschmiss – Abriss – Ende?

